

3.0

Edgar Radtke/Sybille Große/Ekkehard Felder

Sprachinstitutionen und Sprachkritik in europäischer Perspektive

Abstract. In diesem Artikel werden staatliche Institutionen, die den politischen Auftrag zur Normierung und geregelten Standardisierung einer Nationalsprache innehaben, ebenso in Augenschein genommen wie Vereinigungen (z. B. Sprachgesellschaften, Sprach- bzw. Kulturvereine), die sich ohne staatlichen Auftrag diesen Zielen widmen. Vor diesem Hintergrund werden die in Italien, Frankreich und Kroatien lange Zeit normprägenden und sehr prestigeträchtigen Sprachakademien mit den sprachpolitisch ambitionierten Aktivitäten der Länder verglichen, in denen eine solche Institution nicht vorhanden ist. Allen Institutionen und Vereinigungen ist unabhängig von ihrer staatlichen oder gesellschaftlichen Rückbindung gemeinsam, sich – was die Selbstzuschreibung betrifft – sprachkultivierend in die jeweilige Gesellschaft einbringen zu wollen.

Keywords

Sprachakademien, Standardnorm, Nationalsprache, Sprachgesellschaften, Sprachvereine, Kulturvereine, Sprachkultur

Lektürehinweis:

Der Artikel führt zentrale Gesichtspunkte der einzelsprachlichen Beiträge zusammen und vergleicht diese. Für ein tieferes Verständnis wird die Lektüre der einzelsprachlichen Artikel empfohlen, in denen weiterführende Literaturhinweise aufgeführt werden.

In diesem vergleichenden Artikel geht es um die Frage, mit welchem Anspruch sprachkultivierend ambitionierte Einrichtungen ihre lexikalischen und grammatischen Vorstellungen zum gewünschten Sprachgebrauch in den jeweiligen Gesellschaften einfließen lassen. In den einzelnen Regionen und Sprachen werden die Aufgaben, die mit der Sprachnormierung, Sprachpflege und Sprachkritik verbunden sind, von unterschiedlichen privaten, staatlichen bzw. herrschaftlichen Institutionen übernommen, unter denen die Sprachakademien und auch die Sprachgesellschaften herausragen. Frankreich nimmt mit seinen zahlreichen staatlichen und auch privaten Organisationen hier zweifellos eine Sonderrolle ein.

Sprachakademien stellen seit der Gründung der *Accademia della Crusca* 1582/83 eine spezialisierte Form des europäischen Akademiewesens dar. Sie beschäftigen sich originär mit der Aufgabe, die notwendigen philologischen Instrumente für die Modifizierung der Sprachen bzw. Nationalsprachen zu entwickeln, indem sie vornehmlich auf die literarische Leitvarietät (Wörterbücher, Grammatiken, Poetiken und Rhetorik) Bezug nehmen. Politisch bedeutet dies, dass Sprachakademien historisch als Leitinstitutionen zur Förderung einer nationalen Sprachpolitik ausgebaut wurden. Der Schritt von privaten Vereinigungen wie Sprachzirkeln oder Salons zu staatlichen Verordnungsinstitutionen vollzog sich politisch wie z. B. in Florenz über Mäzene oder wie in Frankreich direkt durch den Staat (1634/35); auch auf dem kroatischen Gebiet entwickelte sich unter dem italienischen Einfluss in Dubrovnik schon im 16. Jahrhundert eine literarische Gesellschaft diesen Zuschnitts, nämlich die *Accademia dei Concordi*. In anderen Ländern wie Großbritannien oder Deutschland ist dieser Schritt nie vollzogen worden.

Sprachakademien verstehen sich als Vereinigungen von Intellektuellen, die den politischen Auftrag haben, die sprachliche Normierung und schließlich die Standardisierung einer Literatursprache bzw. einer Nationalsprache legitimiert zu begleiten. Eine unverbindliche Ausrichtung dieses Auftrages nehmen später, insbesondere in Deutschland, aber auch in England, Sprachgesellschaften und Sprachvereine wahr. In England kommt die Besonderheit hinzu, dass die BBC (*British Broadcasting Corporation*) seit ihrer Gründung in den 1920er Jahren ein gewisses Bewusstsein für existierende Sprachnormen, vor allem für die korrekte Aussprache, verbreitete.

Von der Architektur der Varietäten her beschäftigen sich Sprachakademien mit dem Standard und seiner Norm, d. h. einer relativ elitären und prestigebesetzten Bildungssprache (z. B. *lingua colta*, *langue cultivée*) mit legalisiertem Verbreitungsanspruch.

Nach dem Ersten und besonders nach dem Zweiten Weltkrieg setzt in Italien und Frankreich ein allmählicher funktionaler Niedergang der Sprachakademien ein, indem ihr Repräsentationsanspruch deutlich über den wissenschaftlichen Aufgabenbereichen steht. Zum einen hängt dies mit der Demokratisierung der Gesellschaft zusammen – ein Prozess, der als Nebenerscheinung eine geringere Loyalität gegenüber Normen im Allgemeinen und Sprachnormen im Besonderen zeitigt und daher die

Festigung von Normierungsbestrebungen, die auch auf der Ebene der Metasprache dadurch sichtbar ist, dass sie sich im Unterschied zur überwiegend deskriptiv ausgerichteten Linguistik zur präskriptiven Einflussnahme bekennen.

Im Mittelpunkt der Sprachnormierung durch die Akademien und in Teilen auch durch die Sprachgesellschaften stand bzw. steht die Lexik und die Entwicklung normativer Wörterbücher (in Italien OVI – *Opera del Vocabolario Italiano*), mit denen die Sprachakademien in Frankreich und Italien oftmals noch heute identifiziert werden. Diese Wortschatzarbeit wird von Beginn an mit der sprachpuristischen Zurückweisung fremdsprachlicher Lexeme verbunden.

Im Kroatischen war das 20. Jahrhundert von zwei Gegensätzen gekennzeichnet, nämlich von der von Institutionen vorgeschriebenen Annäherung an das Serbische bis zu den 60er Jahren und von dem darauffolgenden Wegrücken vom Serbischen und der Rückkehr zur kroatischen Sprachgeschichte, weswegen von *konvergenten* und *divergenten* Prozessen gesprochen werden kann.

Im Ursprungsland der sprachakademischen Institutionen Italien wird seit dem 20. Jahrhundert die Beratungsfunktion der Akademie für Normentscheidungen einer größeren Öffentlichkeit, heute auch über Online-Dienste, zugänglich gemacht. Die *Académie française* passte sich aufgrund ihrer konservativen Einstellung inhaltlich neuen Spracherfordernissen kaum an und hat nunmehr eine stark symbolische Bedeutung, wengleich auch sie die neuen Medien zur Verbreitung ihrer Ideen nutzt. Die Kroatische Akademie der Wissenschaften hatte (neben dem Kulturverein *Matica hrvatska*) eine führende Rolle im Anerkennungsprozess des Kroatischen als einer selbstständigen Sprache. Gegenwärtig ist diese Akademie besonders als Herausgeber der kroatischen historischen Texte, Zeitschriften und wissenschaftlicher Publikationen sowie als Veranstalter wissenschaftlicher Symposien tätig. Vertreter der Akademie sind Ratsmitglieder der Institutionen (des Instituts für kroatische Sprache und Sprachwissenschaft und des Rats für die kroatische Standardsprache), die die praktische Standardisierung vorschlagen und nach öffentlichen Diskussionen in Handbüchern umsetzen.

Im Englischen bestand vor allem im 17. und 18. Jahrhundert der Ruf nach Gründung einer *English Academy*, die jedoch nie realisiert wurde. Sprachakademien haben in England nicht Fuß gefasst, stattdessen sind

vor allen Dingen Sprachgesellschaften und Vereine wie die *Philological Society* sowie einzelne Literaten in der Normierungsdebatte zum Tragen gekommen. Diese verfügten jedoch nie über eine weitreichende Unterstützung offizieller Natur. Die Standardisierung des Englischen vollzog sich so weitgehend als ein von unten gesteuerter Prozess über die allgemeine Verbreitung der schriftlichen Bildung und normgebender Referenzwerke wie Standardgrammatiken und Wörterbücher.

Auch im Deutschen ist die Normierungsleistung nicht an Akademien gebunden (der eingetragene Verein *Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung* agiert ohne staatlichen Auftrag und hat diesbezüglich kaum Einfluss), sondern an Gesellschaften, die für sich zwar das Akademiewesen mitunter zum Vorbild erhoben haben, aber faktisch als Sprachgesellschaften mit eingeschränkter normativer Autorität agieren. Sprachpuristische Tendenzen sind in diesen Vereinigungen unterschiedlich stark ausgeprägt, genauso wie die Frage, inwieweit die Aufnahme von Fremdwörtern zu steuern ist. Die Standardisierung des Deutschen als Nationalsprache ist dadurch nur bedingt durch Sprachvereine und Sprachgesellschaften erzielt worden. Die Sprachgesellschaften und -vereine verharren heute zumeist in der Diskussion von Einzelbeispielen und tragen nicht entscheidend zur generellen Kodifikation des Deutschen bei.

Fragt man abschließend nach organisierten Beeinflussungs- und Regelungsversuchen von staatlich legitimierten Akademien, so lässt sich feststellen, dass in Staaten wie in Italien und Frankreich mit einem relativ einheitlichen Staats- und Nationenverständnis die Frage des Sprache regulierenden Einflusses anders diskutiert wird als in Kroatien im Kontext der durch politische Umbrüche gezeichneten Staats- und Staatengeschichte: Im ersten Fall geht es um eine Abgrenzung nach innen ohne Infragestellung der nationalen Identität, im zweiten Fall ging es in der Vergangenheit um die Abgrenzung nach außen gegenüber anderen Ethnien mit gleicher oder ähnlicher Sprache, wobei lexikalische oder grammatische Einzelphänomene als Identitätsfaktoren selbstredend ein zentrales Moment darstellten. Gegenwärtig steht demgegenüber die Ausdifferenzierung der einzelnen diatopischen und diastratischen Varietäten im Mittelpunkt. Die Frage nach dem Standard im Nebeneinander mit anderen Varietäten (neben der Standardnorm) wird in Italien und Frankreich in Bezug auf sozial-kommunikative Praktiken einflussreicher Akteure (wie z. B. Regionen und Metropolen, intellektuelle Zirkel, akademische Verbände,

Medien usw.) diskutiert, während in Kroatien nach den Abgrenzungsdiskussionen im Zuge der Neunormierung um die Jahrhundertwende, die auch eine Besinnung auf die eigene Sprachgeschichte und Dialektologie beinhaltete, gegenwärtig die Bestimmung des Standards in Bezug auf die regionalen Metropolen (die alle dialektal geprägte Varietäten aufweisen) erneut zum Forschungs- und Diskussionsthema wird. Anders ist es mit dem Kroatischen im Dreivölkerstaat Bosnien und Herzegowina, wo Abgrenzungsprozesse zu den anderen Ethnien, aber auch zu der historisch anders gewachsenen Norm in Kroatien fortlaufend stattfinden.

In England und im Deutschen gibt es keine sprachkultivierenden Institutionen mit staatspolitischem Auftrag; von daher stellt sich die Situation dort anders dar. Dementsprechend waren in diesen nationalsprachlichen Ländern die Aktivitäten von sprachkultivierenden Organisationen (z. B. Sprachgesellschaften, Sprach- und Kulturvereine) besonders stark ausgeprägt – mit dem Alleinstellungsmerkmal in England, dass dort die BBC im frühen 20. Jahrhundert in Bezug auf die Aussprache zu einem besonderen Referenzpunkt bei der Berufung auf postulierte Aussprachenormen wurde, ein Einfluss, den sie jedoch im ausgehenden 20. und beginnenden 21. Jahrhundert auch durch eigene programmatische Ansprüche, die sprachliche Diversität darzustellen, zunehmend verloren hat.